



«Da hört ein jeder die Engel singen»

120 Sängern und Sängern, rund 50 Orchester-
musiker und vier Solistinnen und Solisten geben
sich am Sonntag, 20. September, in der Stadt-
kirche Glarus unter der Leitung von Clemens
Schuldt für ein spezielles Konzert die Ehre.
Der Glarner Singverein, die Kantorei der Stadt-
kirche Winterthur und das Musikkollegium
Winterthur führen die Messe Nr.3 in f-Moll
von Anton Bruckner auf.

**mit Clemens Schuldt
sprach Claudia Kock Marti**

Die Vorfreude auf das Bet-
tagskonzert steigt beim
Glarner Singverein. Auch
darauf, unter dem Takt-
stock des jungen deut-
schen Gastdirigenten Clemens Schuldt
zu singen. Geplant hatte die Auffüh-
rung der Messe Nr.3, f-Moll, von Anton
Bruckner zwar noch der langjährige
Glarner Dirigent Christoph Kobelt, der
sowohl die Kantorei Winterthur als
auch den Glarner Singverein leitete.
Doch musste er wegen einer plötzli-
chen Erkrankung im letzten Dezember
den Dirigentenstab abgeben.

Um das Werk trotzdem wie geplant
einzustudieren, haben Moses Kobelt
in Glarus und Peter Appenzeller in
Winterthur die Probenarbeit mit den
Chören übernommen. Das Musik-

kollegium Winterthur hat sodann
Clemens Schuldt als Dirigenten für
das Konzert ausgewählt. Am 3. Sep-
tember war Schuldt für eine erste
gemeinsame Probe mit den Chören in
Niederurnen zu Gast. Weitere Proben,
auch mit den Solisten und dem
Orchester, folgen vor dem Konzert am
Mittwoch, Donnerstag und Samstag in
der Stadtkirche Winterthur.

**Herr Schuldt, Sie sind gerade aus
Berlin für eine Chorprobe ein-
gefliegen. Waren Sie schon einmal
im Glarnerland?**

CLEMENS SCHULDT: Ich habe bereits
das Lausanner Orchester dirigiert und
habe auch sehr gute Erinnerungen an
verschiedene Urlaube im Tessin und
in den Flimser Bergen. Jetzt freue ich
mich darauf, Winterthur und Glarus

etwas kennenzulernen.

**Was ist Ihr erster Eindruck von
Glarus, speziell von der Stadt-
kirche als Auftrittsort?**

Leider regnet es gerade, sonst hätte ich
sicher einen wunderbaren Naturein-
druck von Glarus gewinnen können.
Ich hoffe, dass ich vor dem Konzert
noch etwas Zeit habe, um Glarus und
seine Berge auf einem Spaziergang zu
geniessen. Die Stadtkirche gefällt mir,
sie ist ein idealer Ort, um die f-Moll-
Messe aufzuführen. Bruckner hat zwar
für die f-Moll-Messe bewusst auch eine
Version ohne Orgel für den Konzert-
saal komponiert, doch gehören Mess-
vertonungen an sich in eine Kirche.

**Auch wenn die Akustik schwierig
sein sollte und es viel Hall gibt?**



Generell muss ich als Dirigent mit der vorhandenen Akustik arbeiten. Im Lauten wie im Leisen soll sie der Wirkung des Werkes dienen und sie nicht beeinträchtigen. Beispielsweise durch die bewusste Wahl der Tempi oder die Balance innerhalb der Orchestergruppen.

«Wenn Sie wüssten, wo ich schon überall dirigiert habe. In Schottland zum Beispiel in einer Kartoffellagerhalle.»

Nach zahlreichen internationalen Engagements kommen Sie als Gastdirigent in die Kleinstadt. Was finden Sie daran reizvoll?

Die Einladung kam durch das Winterthurer Musikkollegium zustande, welches in Deutschland einen sehr guten Ruf genießt. Da musste ich nicht gross überlegen. Sowieso bin ich ein neugieriger Mensch. Ich reise gerne in unterschiedliche Länder und andere Kulturen. Wenn Sie wüssten, wo ich schon überall dirigiert habe. In einer Kartoffellagerhalle in Schottland zum Beispiel haben wir Sibelius aufgeführt, wozu wir mit unseren Lackschuhen zuerst durch tiefsten Matsch waten mussten (lacht). Da ist diese schöne Kirche ja purer Luxus dagegen.

Kennen Sie auch den langjährigen Dirigenten der beiden Chöre, Christoph Kobelt, der die Messe eigentlich hätte dirigieren wollen?

Ich durfte ihn heute kurz kennenlernen und habe einen sehr sympathischen und zufriedenen Menschen und einen tiefgründigen Musiker getroffen. Es tut mir sehr leid, dass er wegen sei-

ner Krankheit nun kürzertreten muss.

Bedeutet die Zusammenarbeit mit einem Profi-Orchester und zwei Laienchören für Sie eine spezielle Herausforderung?

Auf der ganzen Welt arbeiten Laienchöre immer wieder mit Profi-Musikern zusammen. Zum einen braucht es ja bei manchen Werken die Masse, also viele Leute, die singen. Zum anderen kann bei guter Vorarbeit mit Laien ein durchaus professionelles Ergebnis herauskommen. Ich arbeite gern mit Laien, die ihre Freizeit hergeben, weil sie sehr begeisterungsfähig sind, was meistens auch eine besondere Atmosphäre schafft. Die Herausforderung dieses Konzerts ist, dass es den Sängern viel Kondition abverlangen wird. Da muss jeder seine Kraft sehr gut einteilen und vielleicht da und dort über sich selber hinauswachsen – was in den Kompositionen Bruckners schon angelegt ist, ja geradezu verlangt wird.

Was erwartet das interessierte, neugierige Publikum, welches das Werk noch nicht kennt?

Dieses erwartet eine in ihrer Wirkung in jeder Hinsicht überwältigende Musik. Weil Bruckner mit der Messe auch ein ganz persönliches Glaubensbekenntnis vertont hat. Das merken auch Leute, die sich nicht jeden Tag mit klassischer Musik beschäftigen.

Können Sie das noch konkreter beschreiben?

Die Menschen, die zum Beispiel mit der Messe vertraut sind, wissen, dass der Priester kurz vor dem Abendmahl das Sanctus oft mit den Worten beginnt, nun den Engelsgesang anzustimmen. Die Bruckner-Musik beginnt beim Sanctus mit hohen Holzbläsern und Geigenstimmen und einem kleinen Frauenchor. Das klingt wie Musik aus einer anderen Welt. Da hört ein jeder die Engel singen. Das Gleiche passiert an der

Schlüsselstelle, bei der es heisst, «und Jesus Christus wurde Mensch». Er verbindet diese Textstelle mit einer Art «Wundermusik», befreit von jeder Schwere, ganz ähnlich der Stelle aus Wagners «Lohengrin», bei der plötzlich der Schwan aus der Ferne kommt. Er vertont die Stelle also nicht weltlich konkret, sondern lässt uns durch die Musik mitteilen, was für ein Wunder eben diese Menschwerdung Gottes ist.

Wie stehen Sie selbst zu Bruckner? Haben Sie die f-Moll-Messe schon einmal dirigiert?

Ich hatte mit Anfang 20 eine grosse Bruckner Phase. Ich habe damals alles von ihm verschlungen. Damals habe ich aber nur die Spitze des Eisbergs gesehen und gehört. Heute macht es mir Spass, ein Werk tiefer zu studieren und auch den Kosmos hinter den Noten zu entdecken. Ein kleines Detail, das ich spannend finde, ist zum Beispiel, dass der erste Teil des Kyrie Eleison 37Takte zählt. Sehr oft schreibt Bruckner Musik in 4-Takt-Phrasen. Da kann man sich schon fragen, ob sich Bruckner verzählt hat. Das ist aber nicht so. Bruckner wählte ganz bewusst diese Zahl, weil sie in der alten Zahlenlehre die Zahl für Jesus Christus ist; eine Kunst, die schon Bach oft anwendete.

Muss man ein religiöser Mensch sein, um eine Messe überzeugend zu dirigieren oder sie als Zuhörer zu lieben?

Das klingt jetzt vielleicht etwas plakativ, doch glaube ich, für die Zeit, in der man die Bruckner-Messe oder auch die Matthäuspassion hört, ist jeder Mensch irgendwie ein wenig gläubig, so wie jeder offene Mensch ein Stück weit religiös ist. Denn es ist eine für jeden Menschen erhebende Musik.

Sonntag, 20. September, um 17 Uhr, in der Stadtkirche Glarus.



Ausgabe Glarus

Die Südostschweiz
8750 Glarus
055/ 645 28 28
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'242
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.022
Abo-Nr.: 1078045
Seite: 5
Fläche: 84'792 mm²

Die Mitwirkenden

Seit 1981 gibt es den Glarner Singverein. Mit der Aufführung in Winterthur und Glarus wollte sich eigentlich der langjährige, im Dezember zurückgetretene Dirigent **Christoph Kobelt** einen Herzenswunsch erfüllen, nachdem er die Bruckner-Messe schon einmal vor 15 Jahren aufgeführt hatte. Im Dezember 2014 übernahmen **Moses Kobelt** in Glarus und **Peter Appenzeller** die Choreinstudierung mit dem Singverein und Kantorei der Stadtkirche Winterthur. Als Solisten treten auf **Eva Oltivanyi** (Sopran), **Ulrike Andersen** (Alt), **Michael Feyfar** (Tenor) und **Wolfgang Newerla** (Bass). Das **Musikkollegium Winterthur** ist ein Berufsorchester, das 1629 gegründet wurde. (ckm)

Clemens Schuldt

Clemens Schuldt, 1982 in Bremen geboren, ist ausgebildeter Geiger und Dirigent, und lebt zurzeit in Berlin. Er gewann 2010 den renommierten Londoner **Donatella-Flick-Dirigierwettbewerb**. Als Assistant Conductor des **London Symphony Orchestra** konnte er mit Sir Colin Davis, Valery Gergiev und auch Sir Simon Rattle zusammenarbeiten. Schuldt dirigiert unter anderem das **Philharmonia Orchestra London**, das deutsche **Symphonie-Orchester Berlin** und die **Bamberger Symphoniker**. Schuldt gilt als einer der spannendsten jungen Dirigenten Deutschlands. Seine internationale Tätigkeit als Dirigent führte in unter anderem nach Japan, Schottland oder Spanien und nun auch nach Winterthur und Glarus. (ckm)